

# Starten mit Beschleuniger

52/195 14/20.08.2013

Die Gründer-Szene in München ist in Bewegung und will nicht länger im Schatten der Stadt stehen. Da trifft es sich gut, dass mehrere Konzerne ihre Accelerator-Programme in Bayern angesiedelt haben.

VON JUTTA PILGRAM

Es ist noch nicht lange her, da träumte Tobias Rauscher von einer Karriere als Musiker. Er studierte an der Deutschen Pop-Akademie in Köln, spielte in einer Band und stellte seine Gitarren-Videos auf Youtube. Das erste Video wurde 700 000 Mal angeklickt, Rauscher bekam Post aus Asien und Südamerika. Auf einmal hatte er Fans in der ganzen Welt, und die wollten mehr von ihm hören und eine spezielle Fingerstyle-Technik von ihm lernen. Mancher hätte sich da vielleicht schon als Berühmtheit gefühlt, doch Rauscher fing noch mal von vorne an.

Er machte einen Bachelor in „International Business“ und gründete ein Unternehmen: Die Online-Musikschule „Get2play“ bringt Instrumentallehrer und Schüler zusammen und bietet ihnen die Möglichkeit, per Video-Chat miteinander zu arbeiten. Jeder kann sich anmelden, das Portal kassiert nur eine Vermittlungsgebühr, ähnlich wie die Zimmervermietung Airbnb. Neben den Live-Lektionen kann man sich in Tutorials von seinen Lieblingsmusikern unterrichten lassen. „Du lernst praktisch von deinem Idol“, schwärmt Rauscher. Es sind zwar nicht Bob Dylan oder Rammstein, die hier unterrichten, aber Rauscher ist ja auch erst am Anfang. Gerade verhandelt der 27-Jährige mit dem Label Sony Music und filmt die ersten Tutorials mit Musikern wie Thomas Stolle von der deutschen Band Silbermond. Noch vor Weihnachten soll die Online-Schule in Betrieb gehen.

Dass Tobias Rauscher die Musik nun doch zu seinem Beruf macht, hat viel mit einem Förderprogramm zu tun, das er gerade in Unterföhring bei München durchlaufen hat. Der „Accelerator“ von Pro Sieben Sat 1 lädt junge Gründer dazu ein, drei Monate lang die Räumlichkeiten, die Infrastruktur und die Expertise des Medienkonzerns zu nutzen. „Der Sender war ein großer Türöffner für uns“, sagt Rauscher. „Wir haben eine Menge Kontakte geknüpft, die wir sonst nicht bekommen hätten.“

## Beteiligung gegen Beistand: Die jungen Gründer treten fünf Prozent ihrer Firmenanteile ab

Pro Sieben Sat 1 ist nicht das einzige Unternehmen, das Interesse an den Ideen junger Gründer hat. Bisher bieten vor allem Telekommunikationskonzerne solche Acceleratoren. Schließlich investieren sie große Summen in immer schnellere Netze, profitieren davon aber längst nicht so stark wie etwa Google oder Amazon. Auch Medienunternehmen suchen zunehmend den Kontakt zu Start-ups, um neue Trends nicht zu verpassen. Pro Sieben Sat 1 beispielsweise will weg vom reinen Fernsehgeschäft und mehr Geld mit Apps, Games, Videoportalen und Online-Handel verdienen. „Gründergeist wird in Deutschland noch zu wenig gefördert“, sagt Christian Wegner, Digital-Vorstand des Senders. „Mit dem Accelerator möchten wir einen Beitrag dazu leisten, dass die deutsche Medienbranche



Früher stand er als Gitarrist auf der Bühne, heute sind Investoren sein Publikum:

Ganz uneigennützig ist dieses Engagement natürlich nicht. Zum Programm gehört eine Finanzspritze von 25 000 Euro, über die die Gründer frei verfügen können. Als Gegenleistung erhält der Konzern einen fünfprozentigen Anteil an der jungen Firma. Wie sehr sich dieser Einsatz auszahlen kann, zeigt das Beispiel einiger erfolgreicher Start-ups in den USA: Airbnb und der Webdienst Dropbox wurden durch den Accelerator „Y Combinator“ gefördert und sind inzwischen Marktführer.

Nicht jedem Gründer gefällt die Idee, fünf oder zehn Prozent seiner hoffnungsvollen Firma gegen ein bisschen Starthilfe einzutauschen. „Das tut schon weh“, sagt Rauscher. „Von vielen Start-ups habe ich gehört, dass sie deshalb erst mal zögern. Man muss ein paar Nächte drüber schlafen.“ Andererseits sei die Unterstützung unbezahlbar gewesen. Auch nach Ablauf der drei Monate steht er in regelmäßigem Kontakt zu seinen Mentoren.

Das Accelerator-Programm folgt keinem festen Stundenplan. Nachdem sechs ausgewählte Gründer-Teams ihre Büros in Unterföhring bezogen und manche ihre Schlafsäcke unter den Schreibtischen ausgerollt hatten, wurde erst mal der Bedarf ermittelt: Wer braucht Nachhilfe in Rechts-

wer einen Pitching-Kurs? „Die Betreuung war maßgeschneidert“, sagt Jens Pippig, Leiter der Strategieentwicklung des Medienkonzerns. „Wir haben festgestellt, dass insgesamt großer Lernbedarf in Sachen Unternehmensfinanzierung bestand – das Thema haben wir jetzt im zweiten Accelerator-



art-up-Metropole Berlin stehen.  
siedelt haben und jungen Unternehmern auf die Sprünge helfen



Tobias Rauscher (rechts) mit Kompagnon Jan Helwich beim „Demo Day“. FOTO: P751

tor-Jahrgang verstärkt.“ Das Programm endet mit dem „Demo Day“: Dabei präsentieren die Gründer ihre Geschäftsmodelle vor Branchenexperten und Investoren.

„Die Atmosphäre während der drei Monate war super“, sagt Rauscher. „Wir haben viel voneinander gelernt. Konkurrenz

spielte keine Rolle, dazu waren unsere Geschäftsmodelle zu unterschiedlich.“ Ein Gründer-Team hatte beispielsweise eine App namens Ampido erfunden, die bei der nervigen Parkplatzsuche hilft und freie Stellplätze vermittelt. Ein anderes Team entwickelte die Flirt-Börse Moosify, die

Menschen mit einem ähnlichen Musikgeschmack verknüpft. Eine weitere Idee ist die Recruiting-Software Talentry, die Empfehlungen von Mitarbeitern für die Besetzung neuer Stellen nutzt. Der Medienkonzern ist an diesen Start-ups aus verschiedenen Gründen interessiert. „Es gibt drei Argumente für uns“, sagt Pippig. „Entweder passt die Idee zu unseren Geschäftsfeldern. Oder wir können sie selbst als Konzern nutzen wie Talentry. Oder sie eignet sich perspektivisch für TV-Werbung.“

### Vertraulichkeit ist oberstes Gebot, doch manche Gründer fürchten, ihre Ideen zu früh zu verraten

Manche Gründer fürchten eine zu große Einmischung des mächtigen Förderers. „Der Accelerator ist in erster Linie dazu da, für einen erfolgreichen Markteintritt zu rüsten“, heißt es dazu bei Pro Sieben Sat 1. „Dabei bleiben alle Entscheidungen weiterhin bei der Geschäftsführung der geförderten Start-ups. Es kann also nicht von Kontrollverlust gesprochen werden.“ Andere sind besorgt, dass ihre Idee zu früh an die Öffentlichkeit kommt und imitiert wird. „Die Kunst liegt darin, so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig über deine Idee preiszugeben“, klärt der neue Accelerator der Münchner Scout24-Gruppe auf seiner Webseite auf: „Wir leben von unserer Vertraulichkeit. Eine Rufschädigung durch Klau von Ideen könnten wir uns nicht erlauben. Einen Geheimhaltungsvertrag können wir dir jedoch nicht unterschreiben.“

Tobias Rauscher hat andere Sorgen. Früher hat er sechs Stunden am Tag Gitarre gespielt. Heute fehlt ihm dafür die Zeit. Stattdessen träumt er von einer Kooperation mit der Pro-Sieben-Castingshow „Voice of Germany“. Und davon, dass er sein Musikportal demnächst noch internationaler aufstellt. Dafür hat er sich bei einem weiteren Förderprogramm beworben – und den Zuschlag bekommen. Im Oktober geht es für drei Monate nach Kalifornien ins Silicon Valley. Diesmal auf Einladung des Accelerators „Plug and Play“.